

Der Sieg des Volks.

Drei Briefe aus Berlin

mitgetheilt von

Dr. N u g e

18. März.

Während ich dies schreibe, ist Berlin in einer ungeheuren Aufregung. Die vollständigste Revolution! Das Volk bewaffnet, aus den Häusern wird mit Steinen geworfen. Dieser Aufruhr entstand, so viel man bis jetzt sagen kann, dadurch, daß das Volk dem Könige ein Lebehoch bringen wollte und während des Rufens mit Flintenkugeln begrüßt wurde. Vielleicht bloß durch die Brutalität der Officiere. Der König gab Pressfreiheit und entließ sein Ministerium, Eichhorn und Bodelschwingh. Dafür sollen Kampffausen und Beckerrath ernannt sein. Der Jubel über diese Ereignisse hatte das Lebehoch, dessen ich vorhin erwähnte, hervorgerufen. Die Verwirrung ist unsäglich groß. Vor unserm Hause (neue Poststraße) sind Barrieaden in großer Zahl errichtet. Das Militair ist vor unserm Hause

schon einmal angegriffen, und mehrere Soldaten verwundet und getödtet. Ich habe schon ein Paar Leichen besichtigt. —

Der bitterste Kampf wird unter den Linden sein, und vielleicht vor dem Schloß; wir hören viel schießen. —

Ich weiß nicht ob ich diesen Brief noch abschicken kann. Vielleicht schreibe ich noch ein Paar Worte nach.

19. März.

Es ist eine furchtbare Revolution gewesen. Mehrere Tausend Menschen sind todt. Die Leichen bedecken ganze Straßen. Das Resultat kenne ich nicht. Wahrscheinlich hat das Militair gesiegt. Heute bereitet sich ein Kampf der Verzweiflung vor. —

Die Rheinischen Deputirten, sagt man, haben sich losgesagt, und sich an die Republik Frankreich angeschlossen.

19. März.

Wir haben gesiegt! Das Militair ist aus Berlin, die bewaffneten Bürger stehen auf der Wache, Alles ist bewilligt, oder vielmehr erobert. Heute (Sonntag) Morgen wurde auf dem Alexanderplatz der General Möllendorf gefangen und der Sieg war da!

Ein furchtbarer Kampf! Todte in ungeheurer Menge, Verwundete ohne Zahl! Das Volk hat eine spartanische Tapferkeit entwickelt. 18,000 Mann sind mit circa 500 Gewehren, die das Volk vielleicht hatte, besiegt. Verwüstungen an den Häusern sind durch Kanonen- und Kartätschenkugeln enorm. Der Hauptkämpfer im Volke war ein Thierarzt Urban, ein Held vom Kopf bis zur Zeh. Um 12 Uhr Mittags unterhandelte er vor dem Schlosse mit dem König: Amnestie aller politischen Gefangenen, auch der

Polen, Bürgerbewaffnung, anständiges Begräbniß der Gefallenen, Austritt des Prinzen von Preußen aus dem Staatsdienste und Entfernung aus Berlin, waren seine Forderungen. Bis um 6 Uhr sollte Alles bewilligt sein, oder der Kampf von Neuem beginnen. Der letzte Punkt war der betrübendste, indessen Alles wurde bewilligt. Um 5 Uhr zog die Schloßwache ab und unsere Schützen bezogen mit ihren zerlöchernten Fahnen, die vor einer Stunde noch auf den Barricaden steckten, die Wache. Das Militair ist tapfer, sehr tapfer gewesen, jetzt über alle Begriff muthlos. Nur von den Stettiner Regimentern sind sie übergegangen.

Der Brief muß fort, wenn Du ihn heute noch haben willst, deshalb morgen mehr. Hoffentlich sehe ich Dich in den nächsten Tagen hier!

20. März.

Hoffentlich hast Du meine Briefe bekommen, in denen ich Dir den Sieg, den glorreichen Sieg der deutschen Nation über ihre Tyrannen meldete. Wer hätte solche Resultate erwartet? Dester habe ich an Dich geschrieben, die Briefe aber immer aus Unmuth über die Revolution vernichtet. In den ersten Tagen war es nur ein Auslauf von Müßiggängern, die gejagt und von den Soldaten geschlagen wurden. Dadurch wurde der Auslauf vermehrt; der Dienstag war schon großartiger, und Mittwoch war eine ernste Revolution, nachdem am Dienstag etwa Viere todt gehauen waren. Am Mittwoch wurde geschossen. Es gab mehrere Tödt. Das Volk wehrte sich nur an einzelnen Stellen gut; auch waren nur einzelne Dächer besetzt. Donnerstag und Freitag Alles ruhig. Man verzweifelte und schimpfte auf die Berliner. Am Sonnabend kommen die Rheinischen Deputirten,

mit der Alternative zu bewilligen oder sie sagten sich los. Um 2 Uhr gab der König Pressfreiheit und Einberufung des Landtags auf den 4. April.

Eine ungeheure Menge von Volk versammelte sich zum Lebehoch auf dem Schloßplatz; der König tritt vor, redet, das Volk ruft Hurrah! Auf einmal sprengen Dragoner unters Volk (fast lauter verständige Leute, Bürger, Schutzbeamte), hauen ein; es wird auf der andern Seite geschossen, der Schloßplatz wird gereinigt, das Hurrah verwandelt sich in Entsetzensschrei, Verrath! schreit man, man hat uns morden wollen, Bürgerblut ist gestossen! Die Angst, das Entsetzen, die Wuth, die Rache war ohne Grenzen. Barricaden wuchsen schon um 2 Uhr Nachmittags wie Pilze aus der Erde und was für welche, man hatte es ja in den Tagen vorher gelernt. Man drückt sich die Hände, Einigkeit herrscht unter Allen. Die Jungen schleppen Steine unter die Dächer, die Hauswirthe dürfen die Thüren nicht schließen, und schon um 4 Uhr war das Volk gerüstet, zum Angriff bereit. Der erste Kampf entspann sich um diese Zeit vor unserm Hause. Die Jäger wollten vors Schloß ziehen, und wurden vor unserer Thür von den Dächern mit Steinen begrüßt. Es gab vier Todte und viele Wunden, d. h. auf Seite des Volks. Jäger wurden nur verwundet und viele entwaffnet, denn die ersten Waffen des Volks waren Jägerbüchsen. Während ungeheure Truppenmassen von Potsdam, Spandau, Charlottenburg ic. in die Stadt gezogen wurden, eroberten unsere Revolutionsmänner sich die Waffen der Privaten. Mit der Dunkelheit begann der Kampf. Zwei Geschütze räumten die Königsstraße mit Kartätschen, Todte unzählig, alles Lebende flüchtet in die Häuser, schießt und wirft mit Steinen. Die Soldaten greifen jedes einzelne Haus an, hauen Alles nieder oder schleppen es in die Wache des Schloßes: so wird die Königsstraße Haus für Haus erobert. Die Barricaden

werden mit Heldenmuth vertheidigt und man weicht nur der kolossalen Masse. Urban leitete die Vertheidigung der Königsstraße.

Das zweite Hauptgefecht war in der breiten Straße und an der kölnischen Wache auf dem kölnischen Markt. Hier war das Morden entsetzlich, die Tapferkeit des Volks übersteigt alle Begriffe. 25 Mann etwa, mit 10—12 Flinten, vertheidigen die letzte Barricade $1\frac{1}{2}$ Stunden gegen Kanonen, Kartätschen, Musketen, fast Alle sind tödtlich verwundet und gefallen. Hier war ich, um die Verwundeten zu verbinden. Um 1 Uhr in der Nacht etwa war die Barricade erobert, der Kampf schien zu Ende, wir glaubten den Sieg in den Händen der Soldaten, und so war es hier auch, denn dieselben hatten alle sichern Plätze besetzt, und schossen aus den Fenstern die einzeln Gehenden, Verwundeten oder Flüchtenden nieder. Unter den Leuten, die ich sah, war nur Erbitterung und Begierde nach neuem Kampf auf den folgenden Abend. — In der Königsstraße hatte das Volk 3 Kanonen erobert, indem sie alle Artilleristen erschossen hatten. Die Kanonen halfen ihnen aber nichts, denn sie hatten keine Munition.. —

Ein dritter heftiger Kampf war in der Friedrichsstraße. Es wiederholten sich hier dieselben Scenen. Die wenigen Gewehre des Volks tödten unendlich viel Soldaten, und besonders Officiere. Es waren bis gestern Mittag 64 getödtete Officiere auf dem Kriegsministerium angemeldet. 12 Mann hielten sich gegen mehrere Bataillone auf der Lauben- und Friedrichsstraße mehrere Stunden, und als ihre Barricade mit Kanonen zertrümmert war, so waren die Häuser ihre Zuflucht, aus denen sich der Kampf mit zwiefacher Erbitterung erneuerte. Die Soldaten eroberten die Häuser und ermordeten Alles, was sie fanden. In andern Stadtgegenden waren hitzige Gefechte, nur nicht von der Bedeutung.

So standen die Sachen am Sonntag Morgen. Das Militair hielt sich für die Sieger, das Volk knirschte mit den Zähnen und wollte den Kampf am Abende erneuern. — An diesem Morgen konnte der König noch von seinen treuen, braven Truppen sprechen, und von ihren siegreichen Erfolgen; aus dieser Zeit stammen die übermüthigen Proclamationen. Das Blatt sollte sich bald wenden. Um 8 Uhr früh (Sonntags) hörte man schießen. Es war Urban, der das Kaiser Franz- und Kaiser Alexander-Regiment unter Anführung des Grafen General von Möllendorf bekämpfte. Urban war am Abend wohl zurückgedrängt von Barricade zu Barricade, hatte aber die letzten Hauptbarricaden behauptet. Mit 3 Böllern aus dem Schützenhause beschieß er die Soldaten, richtet gräßliche Verheerungen an, nimmt Möllendorf, den Hund, der Alles geleitet hatte, gefangen und zwingt ihn zu folgenden Schritten: Die Truppen müssen in die Kasernen, und er muß mit seinem Kopf dafür haften, daß vor 6 Uhr der Kampf von Seiten des Militairs nicht wieder beginnt. Urban läßt dem Könige Möllendorfs Gefangennehmung anzeigen und sagen, daß Möllendorf auf dem Alexanderplatz erschossen werden würde, wenn der erste Schuß gegen die Bürger fiel. Der König ist außer sich, denn er ist besetzt, er ist nicht der mächtige König mehr, er ist das Werkzeug des Volkes. — Urban zieht mit dem Volke vor's Schloß und läßt den König auf den Balcon kommen und folgende Punkte bewilligen. 1. Unverzüglicher Abzug des sämmtlichen Militairs; 2. Volksbewaffnung; 3. Allgemeine Amnestie; 4. Ehrenvolles Begräbniß der Gefallenen; 5. Austritt des Prinzen von Preußen aus dem Staatsdienste und Entfernung desselben aus Berlin; 6. drei Wochen Arbeit für die Arbeitslosen. Ist bis 6 Uhr nicht Alles bewilligt, so beginnt der Kampf. In wenigen Stunden war Alles bewilligt. Dies war vielleicht um 2 Uhr. Nun beginnt eine Reihe der bittersten Demüthigungen

für den König. Noch vor wenigen Stunden hatte er allgemeine Amnestie verheißten lassen, wenn das Volk sofort die Barricaden wegräumte. Das Volk sagt jetzt: Du hast nichts zu amnestiren, Du bist Bürgermörder und wir amnestiren Dich! Die Leichen der Gefallenen werden geschmückt vor's Schloß gebracht. Eine schweigende, unabsehbare Menge umgiebt dieselben. Sie werden vor's Schloßportal gestellt und der König muß auf den Balcon kommen und sich die gefallenen Opfer ansehen. Ein grausenhafter Moment! Die Stille, die Trauer im Volk, die Demüthigung des Königs! Die Menge steht mit entblößtem Kopfe und singt ein Trauerlied.

Um 5 Uhr wurden die Bürger bewaffnet. Am Abend Alles illuminirt.

Dir die einzelnen Scenen von persönlicher Tapferkeit alle zu erzählen, wäre unmöglich. Kinder von 14 Jahren haben Dinge ausgerichtet, die an's Unglaubliche grenzen. Ein Student, der Name ist mir entfallen, hatte die Barricade an der Lauben- und Friedrichsstraße mit Heldennuth vertheidigen helfen und war gefallen. Seine Leiche wurde gestern auf den Schloßhof gebracht mit dem Ruf: Hier kommt ein Gefallener, es ist zwar ein Edelmann, aber er hat für die Freiheit der Bürger gekämpft wie ein Löwe, er soll mit den andern Gefallenen beerdigt werden!

Ich hoffe Dich in den nächsten Tagen hier zu sehen und damit schließe ich.

Halle, 21. März. — Gestern Abend fand hier auf dem Bahnhofe eine sehr zahlreiche Bürgerversammlung Statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, den Berlinern und ebenso den Wienern durch Deputation eine Adresse zu senden, und ihnen

unfern Dank für ihre heldenmüthige Erkämpfung der Freiheit und für ihre Rettung des Vaterlandes auszudrücken. Zugleich wurde eine Sammlung für die Hinterbliebenen der gefallenen Kämpfer in Berlin beschloffen, und die doppelte Pflicht anerkannt, 1) der vollen äußerlichen Sicherstellung der genannten Hinterbliebenen, 2) daß man das Blut der Gefallenen nicht vergeblich vergossen sein lasse.



Verlag des Verlagsbureau in Leipzig.

Druck von Ph. Neclam jun. in Leipzig.

Ra69
T0082